

Liebe Leserinnen und liebe Leser,



Auf der Straße zu leben, erfordert viel Mut, Eigeninitiative, Improvisationsfähigkeit,

solidarisches Handeln. Jugendliche wie Christina, von denen Ihnen dieser Newsletter erzählt, verdienen deshalb unseren großen Respekt und hohe Anerkennung. Wären wir als Erwachsene in der Lage, das Leben auf der Straße zu meistern wie diese jungen Leute? Der Entschluss, auf die Straße zu fliehen, entspringt meistens purer Verzweiflung. Die Probleme, mit denen sich die Jungen und Mädchen zu Hause konfrontiert sehen, scheinen unlösbar wie unüberwindbare Mauern, die näher und näher rücken. Als einziger Ausweg bleibt, um nicht erdrückt zu werden, die Straße. Aber der Ausweg ist natürlich keine Lösung. Die Probleme bleiben. Und das ersehnte andere glücklichere Leben – ist es überhaupt erreichbar? Denn, wie die Geschichte von Christina auch zeigt, weitere Mauern stellen sich in den Weg. Zum Teil werden diese auch durch Einrichtungen gebaut, die eigentlich Hilfe leisten sollten. Um ein besseres Leben zu erreichen, ist auch die Anstrengung der betroffenen Jugendlichen gefordert. Aber zu allererst haben sie Anspruch auf unsere Anerkennung. Und wir müssen ihnen helfen, Mauern einzureißen. Darum bemühen sich unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen tagtäglich.

Wir danken für Ihr Interesse und für Ihre Unterstützung der Schlupfwinkel-Arbeit und wünschen Ihnen eine besinnliche Vorweihnachtszeit.

Sabine Henniger
Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.

Armin Biermann
Caritasverband für Stuttgart e.V.

Wenn nichts sicher ist

Viel Organisation, viel Kraftaufwand:

Das Leben auf der Straße ist anstrengend



Taschengeld, regelmäßige Mahlzeiten, Bett, Bad, saubere Wäsche – Christina hat all das längst nicht mehr. Denn zu Hause mit ihrer an Depressionen erkrankten Mutter zu leben, war nicht mehr gegangen. Das Mädchen kam in eine stationäre Jugendhilfeeinrichtung. Dort ging es aber auch nicht. Christina büchste aus, immer wieder. Heimleitung und Jugendamt dachten über eine geschlossene Unterbringung nach. Christina verlor das Vertrauen in die Erwachsenen, die für ihr Wohlergehen zuständig waren. „Die können mir eh nicht helfen“, befand Christina. „Und meine Mutter ist mit sich selbst beschäftigt.“ So entschloss sie sich, auf der Straße zu leben. Seit fast einem Jahr hat die 16-Jährige nun keinen festen Wohnsitz mehr. Sie schläft mal hier, mal da. Ein anstrengender „Alltag“ ist das, mit viel Unsicherheit.

Freunde als Familienersatz

Christina hat sich mit drei Freundinnen zusammengetan. Das tun die meisten jungen Menschen, mit denen das Schlupfwinkel-Team Kontakt hat. Es hilft, Gleichgesinnte zu haben. „Einen Familienersatz“, sagt Sozialpädagogin Verena Seitz. „Das ist emotional wichtig.“ Außerdem hilft es auch organisatorisch, sich in einer Gruppe zusammenzuschließen. Die Freunde unterstützen sich, passen gegenseitig auf ihre paar Habseligkeiten auf, teilen, was sie haben, und gehen gemeinsam schnorren. Aufs Schnorren sind auch Christina und ihre Freundinnen angewiesen. Doch Passanten um Geld zu bitten, das ist gar nicht so einfach. Es ist mit Scham behaftet. Es dauert, mitunter den ganzen Tag. Und es ist nicht planbar. Aber irgendwie müssen die Jugendlichen an Geld kom-

men, um sich etwas zu essen und zu trinken kaufen zu können. Und Hundefutter.

Auch Christina hat einen kleinen Vierbeiner, der ihr am Herzen liegt, der ihr emotionalen Halt gibt und morgens einen Grund, aufzustehen. Allerdings macht er es noch schwerer, ein Bett zum Schlafen zu finden. Denn in fast allen Jugendhilfe-Einrichtungen sind Hunde verboten, ob kurzfristige Notunterbringung oder langfristige Wohngruppe. Den treuesten Freund abgeben? Das kommt auch für Christina nicht in Frage. Dann lieber ohne feste Bleibe sein. Mal bei der Tante nächtigen, mal bei Bekannten, ansonsten eben draußen, im Park, im Parkhaus, in einem leerstehenden Gebäude.

Verantwortung und Überforderung

Mit der zunehmenden Kälte wird die Übernachtungsfrage immer drängender. Auch Christina möchte im Winter gerne einen festen warmen Übernachtungsplatz haben. Doch sie sagt auch: „Wenn meine Freunde im Winter draußen bleiben, dann lasse ich sie nicht im Stich und bleibe auch draußen.“ Das Verantwortungsgefühl füreinander geht mit Überforderung einher. Die Angst vor dem Verlust der Freunde, davor, plötzlich alleine dazustehen, ist ständiger Begleiter. Ebenso die Angst, von der Polizei aufgegriffen zu werden – und in Folge nach Hause geschickt oder in eine geschlossene Unterbringung gebracht zu werden. Besonders bei den Mädchen kommt noch die Angst vor Übergriffen hinzu. „Manche suchen sich einen älteren Freund als Beschützer“, so Seitz. „Die wissen das mitunter natürlich auszunutzen...“

» Fortsetzung auf der folgenden Seite...

Versteigert, verdoppelt, gespendet

Bei 464 Euro hieß es „Und zum Dritten!“, bei der Versteigerung des Roadbooks zur Oldtimer-Rallye Mille Miglia. Der Erlös wurde großzügig aufgestockt und kommt dem Schlupfwinkel zugute.

Im versteigerten Roadbook haben sich einige Prominente mit ihrer Unterschrift verewigt, unter anderem Rennfahrer-Legende Jochen Mass. Er war, zusammen mit einem Mitarbeiter des Magazins „Octane“, mit einem Mercedes Benz 300 SL bei der Rallye dabei. Das Fahrzeug hat ihm die Firma Arthur Bechtel Classic Motors zur Verfügung gestellt. Deren Geschäftsführer Tim Bechtel wiederum hat die Roadbook-Versteigerungssumme mehr als verdoppelt – auf 1000 Euro. Und im September hat Firmengründer Arthur Bechtel den Spendenscheck zusammen mit Sven Schrader, dem Geschäftsführer des Verlags Premium Media, der Octane herausgibt, an Oliver Schwarz, Sozialpädagoge vom Schlupfwinkel-Team, übergeben.



Arthur Bechtel, Oliver Schwarz und Sven Schrader (von links nach rechts) bei der Spendenübergabe



» Fortsetzung von Seite 01:

Draußen leben kostet Energie

„Das Leben draußen erfordert enorm viel Organisation. Und es zieht sehr viel Energie“, sagt Verena Seitz. Wo schlafe ich heute? Wo kann ich duschen? Wo bekomme ich Geld her und etwas zu essen? Wer ständig mit solchen essentiellen Fragen beschäftigt ist, hat weder Zeit noch Kraft für seine Lebensplanung. Keine Kraft für all das, was die meisten als normal betrachten – in die Schule gehen zum Beispiel. „Es ist eine riesige Herausforderung, aus diesem Leben herauszufinden“, so Seitz. „Es ist ein langer, steiniger Weg.“ An dessen Anfang steht: eine Basis für Vertrauen und Hoffnung zu schaffen. „Das ist die erste Aufgabe des Schlupfwinkels.“

Zwischen Resignation und Wünschen

Christina tut sich derzeit noch schwer mit Hoffnung und Vertrauen gleichermaßen. Sie befindet sich irgendwo zwischen Resignation und Wünschen. Zwar könnte sie sich mittlerweile vorstellen, in einer betreuten Wohngruppe zu leben.

Doch ihr Hund... Und ihre Freundinnen... Dazu die Wartezeit, bis sie überhaupt einen Platz bekäme... „Da kann ich auch gleich warten, bis ich 18 werde“, sagt sie. Doch was ist dann? Soweit ist das Mädchen noch nicht in seinen Gedanken. Wie Christina geht es vielen. „Sie sind im Zwiespalt“, sagt Seitz. „Sie wollen Hilfe – aber sie haben die Hoffnung verloren, dass es eine Möglichkeit gibt, wie sie zufrieden leben können, und einen Platz, wo sie es können.“

Resignation und Angst aufzulösen, sie zu verwandeln in Hoffnung und dann möglichst in greifbare Veränderung, das braucht viel Zeit. Zu akzeptieren, dass ein Jugendlicher vielleicht lange Zeit nicht bereit ist, etwas zu verändern, das braucht viel Geduld. Die Schlupfwinkel-Mitarbeitenden bringen beides mit.

Der Schlupfwinkel ist für die jungen Menschen mehr als eine Anlaufstelle zum Duschen, Waschen, Essen – er ist vor allem eine Konstante. Das Leben auf der Straße ist kein Campingurlaub, es ist harte Arbeit. Der Schlupfwinkel ist ein verlässliches Element in einem Alltag, in dem sonst nichts verlässlich ist.

So können Sie uns unterstützen:

Der Schlupfwinkel betreut Kinder und Jugendliche in Stuttgart, die auf der Straße leben. Der Schlupfwinkel macht Streetwork, bietet eine Anlauf- und Beratungsstelle und begleitet die jungen Menschen auf ihrem Weg zu einem gelückten Leben.

All das können Sie unterstützen und langfristig sichern – mit Ihrer Spende. Jeder Betrag hilft! Selbstverständlich können Sie Ihre Schlupfwinkel-Spende steuerlich geltend machen. Gerne erhalten Sie von uns eine Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt.

Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel
BW Bank BLZ 600 501 01 KTO 216 760 4
BIC SOLADEST600
IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04

Unser Spendenkonto lautet: Schlupfwinkel
BW Bank BLZ 600 501 01 KTO 216 760 4
BIC SOLADEST600
IBAN DE87 6005 0101 0002 1676 04

Spenden Sie online!
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Schlupfwinkel

Schlosserstraße 27
70180 Stuttgart
Telefon 0711 649 11 86
Telefax 0711 607 11 06
info@schlupfwinkel-stuttgart.de
www.schlupfwinkel-stuttgart.de

Herausgeber: Caritasverband für Stuttgart e.V. und Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Verantwortlich: Armin Biermann
Redaktion: Laura Köhlmann, Stefan Rucker, Armin Biermann

Druck: Colorpress, Nürtingen
Gestaltung: Büro Hütter
Fotografie: Titelfoto S.01 photocase/Katharina Levy, Foto Spendenhinweis S.02 Maximilian Schäfer, Foto Artikel S.02 photocase/ cydonna

